

Vorwort

Zur Zeit der Vorbereitung dieses Bandes, der die Enzyklopädie-Serie VIII „Differentielle Psychologie¹ und Persönlichkeitsforschung“ abschließt, hat dieses Fach der Psychologie eben das erste Jahrhundert systematischer Forschung und Theorieentwicklung erfolgreich vollendet: nach der Erstauflage von William Sterns wegweisendem Text „*Über die Psychologie der individuellen Differenzen*“ im Jahrhundertwendenjahr 1900 oder etwa Charles Spearman's grundlegendem Aufsatz „*General intelligence, objectively determined and measured*“, erschienen vier Jahre danach im *American Journal of Psychology*. Nur drei Jahrzehnte nach der Etablierung der Psychologie als selbstständiger experimenteller Wissenschaft durch Wilhelm Wundt in Leipzig hatte Stern der Persönlichkeitspsychologie bereits eine Grundorientierung in Methodik und Theorie gegeben und Spearman ein erstes formales Modell zur analytischen Darstellung solcher Unterschiede vorgestellt. So liegt eine besondere Aufforderung – und auch Anforderung! – darin, im Rückblick über diese einhundert Jahre nun Bilanz zu ziehen und zu fragen, wo steht die Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung heute in ihrem theoretischen Anspruch und ihrer Anwendungsrelevanz für Forschung und Praxis. Eben dazu beizutragen, haben sich Herausgeber und Beiträger dieses Bandes zum Ziel genommen.

In den methodischen Grundlagen und im Befundstand zu individuellen psychischen Unterschieden und ihrer Genese baut dieser Band auf den vorangegangenen Bänden 1 bis 4 der Enzyklopädie-Serie VIII auf. Wenn hier – anders als in geläufigen Standardwerken zur Persönlichkeitstheorie – Theorien und Anwendungen der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitsforschung in *einem* Band behandelt werden, soll damit auch des Anspruchs von Stern noch einmal gedacht werden, der selbst bereits in seiner das Fach begründenden Schrift betonte, dass Differentielle Psychologie in Einem theoretische *und* angewandte Wissenschaft ist. Und wir können damit vielleicht einmal mehr auch die besondere Faszination herausstellen, die der Differentiellen Psychologie als Fach eigen ist: in der verknüpften Erforschung sowohl *inter-* als auch *intraindi-*

1 Der terminologischen Tradition im Fach und in den vorangegangenen Bänden 1 bis 4 folgend wird auch in diesem abschließenden Band 5 und in Abweichung von der inzwischen erfolgten Änderung der deutschen Rechtschreibung weiterhin die Schreibweise „differentiell“ (statt nunmehr „differenziell“) einheitlich beibehalten.

vidueller Variationen in Erleben und Verhalten einen Beitrag zur Psychologie der individuellen Person, zur psychologischen Formierung von Individualität zu eröffnen. Auch darauf hat Stern, dem Forschungsstand seiner Zeit weit vorausgreifend, bereits hingewiesen (so etwa in Kapitel XXI zur Einleitung des Dritten Hauptteils seiner *Differentiellen Psychologie*). Es dürfte die Personalismus-Situationismus-Debatte der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts gewesen sein, die zuletzt Anspruch und auch Grenzen dieses Forschungsanspruchs im Schnittpunkt nomothetischer, idiothetischer und idiografischer Analysedesigns veranschaulichte.

Entsprechend breit musste der Kapitelauftritt für diesen Band angelegt werden. Der *Theorieteil* (Kapitel 1 bis 10) sollte neben – heute „klassischen“ – Kapiteln zur Eigenschaftstheorie, (sozialen) Lerntheorie und Selbsttheorie der Persönlichkeit auch implizite und vorwissenschaftliche (sog. „naive“) Theorieansätze abdecken, dann ältere und neuere phänomenologische und Schichttheorien der Persönlichkeit, tiefenpsychologische (vornehmlich psychoanalytische), konstruktivistische und Kausalattributionstheorien der Persönlichkeit und, ausführlicher als in der Persönlichkeitstheorie sonst üblich und eng an neue Forschungsparadigmen gebunden, biopsychologische und evolutionsbiologisch-genetische Theorien der Persönlichkeit. Die Autorinnen und Autoren waren ausdrücklich gebeten, in der Darstellung eines Theorieansatzes auch historische Querverweise aufzunehmen und, wo leistbar, auf die Vereinbarkeit mit dem einschlägigen Befundstand einzugehen.

Der *Anwendungsteil* (Kapitel 11 bis 21) kann naturgemäß nicht alle und jede Anwendung von Differentieller Psychologie in Forschung und Praxis aufnehmen. Auch sollten Überschneidungen mit dem Theorieteil des Bandes und mit vorangegangenen Enzyklopädiebänden (insbesondere zum Befundstand der Differentiellen Psychologie) möglichst vermieden werden. Anders als für den Theorieteil ließ sich für den Anwendungsteil auch keine aus dem Fach selbst erwachsene Systematik zu Grunde legen. So blieb als Zugang allein die exemplarische Beschränkung auf Anwendungsfelder, die sich bereits als fruchtbar herausgestellt haben. Unter diesem Gesichtspunkt wurde die Entwicklungspsychologie (über die volle Lebensspanne) ausgewählt, dann die Pädagogische und Gesundheitspsychologie, die Klinische Psychologie (differenziert nach psychopathologischer Nosologie und psychotherapeutischer Behandlung), sodann die Umweltpsychologie, die Arbeits- und Organisationspsychologie sowie die Forensische und Kriminalpsychologie. Als neuere Anwendungsfelder wurden die Differentielle Pharmakopsychologie und die Kulturpsychologie aufgenommen. Mit erster wird verdeutlicht, in welchem Maße inter- und intraindividuelle Differenzen mit biologischen Variationen einhergehen, die durch chemische Stoffe beeinflusst werden können. Pharmaka stellen dabei Forschungswerkzeuge dar, die zudem eine große Bedeutung für Anwendungsbereiche der Differentiellen

Psychologie haben. Am Beispiel der Kulturpsychologie wird einmal mehr auch die außerwissenschaftliche Relevanz von Differentieller Psychologie unterstrichen: In der Erforschung der individuellen Unterschiede, die psychologische Individualität schaffen und sozialpsychologisch Kultur mitkonstituieren, schafft die Differentielle Psychologie unverzichtbare Voraussetzungen auch für eine vorurteils- und bewertungsfreie Akzeptanz dieser Unterschiede in der sozialen Begegnung und im symmetrisch fairen „Dialog zwischen Zivilisationen“, um einen Begriff der aktuellen UNO-Terminologie aufzunehmen.

Die Vorbereitung eines Bandes wie des vorliegenden stellt bisweilen nicht geringe Herausforderungen an alle Beteiligten. Ich möchte als Ersten allen Autorinnen und Autoren für die kompetente Bewältigung der ihnen zugeordneten Kapitelarbeiten danken, für guten Austausch im Zuschnitt einzelner Kapitel und nicht zuletzt für ihre Geduld und die gute Zusammenarbeit in den sukzessiven Entstehungsphasen des Bandes. Sehr herzlich danke ich meiner Mitarbeiterin Frau Gundel Grasedyck für ihre unermüdliche, überaus sorgfältige und sachkundige Mitwirkung in allen Abläufen der Vorbereitung und Fertigstellung des Bandes auf Sekretariatsniveau. Und ich danke dem Hogrefe-Verlag, vornehmlich seinem Leiter, Herrn Dr. Michael Vogtmeier, und den mit der Erstellung der Satzvorlage und Register und dann mit der Produktion betrauten Verlagsmitarbeitern für die gute Zusammenarbeit.

Möge die mit der Fertigstellung dieses Bandes 5 nun geschlossen vorliegende Serie VIII der *Enzyklopädie der Psychologie* mit dazu beitragen, dass die Forschung in diesem Fach der Psychologie auch im deutschen Sprachraum weiter eine fruchtbare Entwicklung nimmt und ein fortschreitend vertieftes psychologisches Verständnis der individuellen Persönlichkeit vermitteln hilft.

Hamburg, im Mai 2003

Kurt Pawlik

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Theorien der Differentiellen Psychologie

1. Kapitel: Implizite („Naive“) Persönlichkeitstheorien Von Bernd Six und Uwe Wolfradt

1	Implizite Persönlichkeitstheorien: ihre historische und systematische Positionierung	3
1.1	Terminologische Abgrenzungen: Die Beziehung zwischen wissenschaftlichen und vorwissenschaftlichen Theorien	7
1.2	Urteilsprozesse der sozialen Wahrnehmung	8
1.3	Typen und Modelle impliziter Theorien	10
2	Methoden der Erfassung impliziter Persönlichkeitstheorien	19
2.1	Die Methode der freien Beschreibung	19
2.2	Der REP-Test nach Kelly	20
2.3	Legetechniken	21
2.4	Der Prototypenansatz	22
3	Implizite Theorien in Teildisziplinen der Psychologie	24
3.1	Implizite Persönlichkeitstheorien	24
3.1.1	Die naive Verhaltenstheorie von Laucken	24
3.1.2	Die Selbsttheorie von Epstein	25
3.1.3	Naive Theorien der Persönlichkeit	26
3.1.4	Naive Theorien der Intelligenz	28
3.2	Implizite Theorien in der Sozialpsychologie	30
3.2.1	Prozesse der Personwahrnehmung	30
3.2.2	„Illusorische Korrelationen“	32
3.2.3	„Laien-Theorien“ der Gruppe	33
3.3	Implizite Theorien in der Pädagogischen Psychologie	37
3.4	Implizite Theorien in der Organisationspsychologie	39
3.5	Interkulturelle Perspektiven	44
3.6	Ausblick	47
	Literatur	48

2. Kapitel: Die Theorie der personalen Konstrukte Von Hans Westmeyer und Hannelore Weber

1	Zur Einordnung des Ansatzes	59
2	Das Forschungsparadigma der Theorie der personalen Konstrukte	61
	2.1 Intendierte Anwendungen	61
	2.2 Grundlegende Annahmen	62
	2.3 Verwendete Metaphern und Heuristiken	62
	2.4 Vorherrschende Forschungsstrategien	64
	2.5 Vorherrschende Datenerhebungsmethoden	64
	2.6 Erfolgreiche Anwendungsbeispiele	65
	2.7 Einschätzung	66
3	Die Philosophie des Konstruktiven Alternativismus	67
	3.1 Die Grundposition	67
	3.2 Beziehungen zum kritischen Rationalismus	68
4	Der Mensch als Wissenschaftler	70
5	Personale Konstrukte und ihre Varianten	72
	5.1 Konstrukte versus Begriffe	72
	5.2 Konstellatorische Konstrukte	74
	5.3 Propositionale Konstrukte	77
	5.4 Präemptive Konstrukte	78
	5.5 Übergeordnete versus untergeordnete Konstrukte	79
	5.6 Permeable versus impermeable Konstrukte	80
	5.7 Verbale versus präverbale Konstrukte	81
6	Zu einigen Korollarien	81
	6.1 Konstrukte und Antizipationen	81
	6.2 Zum Dichotomie-Korollarium	82
	6.2.1 Dichotome Konstrukte in der Persönlichkeitspsychologie und Psychologischen Diagnostik	83
	6.2.2 Dichotome Konstrukte in anderen Bereichen der Psychologie	85
	6.2.3 Dichotome Konstrukte außerhalb der Wissenschaften	88
	6.3 Zum Fragmentations-Korollarium	88
7	Zur Diagnostik personaler Konstrukte	89
	7.1 Zur traditionellen Diagnostik	89
	7.2 Kriterien für theoriekonforme Verfahren	91
	7.3 Der Role Construct Repertory Test	92
	7.4 Probleme und Weiterentwicklungen der Repertory Grid-Technik	93
	7.5 Die Selbstcharakterisierung	96
	7.6 Konstruktivistische Diagnostik sozialer Interaktionen	96
8	Die Rezeption von Kelly in der aktuellen Persönlichkeitspsychologie	97
	8.1 Die Rezeption von Kelly in der sozial-kognitiven Lerntheorie	97
	8.2 Die Rezeption von Kelly in Ansätzen zum Selbstkonzept	101

8.2.1 Selbst-Schemata	102
8.2.2 Das Selbstkonzept als eine Selbst-Theorie	103
8.3 Zur Bewertung der Kelly-Rezeption in der Persönlichkeitspsychologie	105
Literatur	105

3. Kapitel: Psychoanalytische Konzepte Von Rainer Richter

1 Einführung	115
2 Die Trieb-Konflikt-Abwehr-Theorie der klassischen Psychoanalyse S. Freuds	117
3 Objektbeziehungstheorie und Selbstobjekt-Theorie	120
4 Störungen der Persönlichkeitsorganisation	122
5 Psychodynamische Operationalisierung der Persönlichkeit (OPD)	124
5.1 Überdauernde Beziehungsmuster	125
5.2 Psychodynamische Konflikte	126
5.3 Strukturelle Dimensionen der Persönlichkeit	130
5.4 Empirische Ergebnisse	134
6 Identität des Subjekts in der Postmoderne	135
Literatur	136

4. Kapitel: Phänomenologische und schichttheoretische Ansätze in der Persönlichkeitspsychologie Von Christian G. Allesch

1 Einleitung	141
2 Der phänomenologische Zugang zur menschlichen Persönlichkeit	143
3 Historische Wurzeln phänomenologischer und schichttheoretischer Ansätze	146
3.1 Die Wurzeln in Husserls „phänomenologischer Psychologie“	146
3.2 Phänomenologische Aspekte der persönlichkeits-theoretischen Ansätze der deutschsprachigen Psychologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	147
3.2.1 Phänomenologische Analyse der Persönlichkeit und ihrer abnormen Entwicklungen: Karl Jaspers, Ludwig Binswanger	150

3.2.2	Phänomenologische Aspekte in der Persönlichkeitstheorie von Hans Thomae	152
3.2.3	Phänomenologische Persönlichkeitsforschung, idiografischer Ansatz und „verstehende Psychologie“	153
3.3	Phänomenologische Ansätze in den USA	155
3.3.1	Der Ansatz von Gordon Allport	156
3.3.2	Der Ansatz von Henry A. Murray	157
3.3.3	Der Ansatz von Syngg und Combs	159
3.3.4	Der Ansatz von George Kelly	159
3.3.5	Der Ansatz von Carl Rogers	160
3.4	Persönlichkeitspsychologische Ansätze in der französischen und niederländischen phänomenologischen Tradition	162
4	Schichttheoretische Auffassungen der menschlichen Persönlichkeit	163
4.1	Historische Wurzeln	163
4.2	Der Strukturbegriff Diltheys und der Leipziger „Ganzheitspsychologie“ als theoretischer Hintergrund des schichttheoretischen Ansatzes	165
4.3	Exemplarische Darstellung schichttheoretischer Modelle	167
4.3.1	Die Schichten der menschlichen Persönlichkeit bei William Stern	167
4.3.2	Der Aufbau der Person bzw. des Charakters nach Philipp Lersch	168
4.3.3	Die Schichten der Persönlichkeit nach Erich Rothacker	173
4.3.4	Die Schichtenmodelle von August Vetter und Albert Wellek	174
4.3.5	Schichttheoretische Aspekte des psychoanalytischen Persönlichkeitsmodells	174
5	Zur Implementierung und empirischen Bewährung phänomenologischer und schichttheoretischer Ansätze in der Persönlichkeitstheorie	175
6	Zur Kritik schichttheoretischer und phänomenologischer Ansätze	176
7	Zum aktuellen Stellenwert schichttheoretischer und phänomenologischer Ansätze in der Persönlichkeitsforschung	177
	Literatur	178

5. Kapitel: Kausalattribution und implizite Handlungsanalyse: Grundlagen und Anwendungsbereiche

Von Barbara Krahé

1	Einführung	183
2	Grundlegende Prozesse der Kausalattribution	185
2.1	Der Laienpsychologe oder intuitive Wissenschaftler	185
2.2	Der kognitive Geizhals	191

3	Differentiellpsychologische Bedingungen der kausalen Erklärungsuche	197
3.1	Interindividuelle Unterschiede	197
3.2	Kulturspezifische Attributionsmuster	201
4	Anwendungsbereiche der Attributionsforschung	203
4.1	Depression, Funktionalität von Attributionen, Attributionstraining	205
4.2	Attributionsprozesse in Partnerschaften	209
4.3	Attribution von Verantwortlichkeit: Das Beispiel sexuelle Gewalt	211
5	Ausblick	215
	Literatur	216

6. Kapitel: Eigenschaftstheorien der Persönlichkeit

Von Hartmut O. Häcker

1	Die eigenschaftsorientierte Persönlichkeitsforschung: eine qualifizierende Literatursynopse	227
1.1	Publikationsanalysen zur Bewertung der Qualität der Forschung	228
1.2	Bewertung durch die Autoren der Annual Review of Psychology	230
2	Eigenschaften als Resultate faktorenanalytischer und experimenteller Forschung	237
2.1	Das induktiv-hypothetico-deduktive Vorgehen (am Beispiel R. B. Cattell)	237
2.2	Das hypothetico-deduktive Vorgehen (am Beispiel H. J. Eysenck)	242
2.3	Die Wiederentdeckung und Neuordnung des „psycholexikalischen Raumes“	245
3	Validierung von Eigenschaften	247
3.1	Das ursprüngliche Konzept der Konstruktvalidierung	248
3.2	Methodische Anforderungen an die Konstruktvalidierung und an die konvergente/diskriminante Validität	251
3.3	Konstruktvalidierung und konvergente/diskriminante Validierung für Persönlichkeitseigenschaften	252
4	Eigenschaften – wissenschaftstheoretisch betrachtet	257
4.1	Die psychometrische Position	258
4.2	Die theorieorientierte Position	259
5	Perspektiven	260
5.1	Perspektiven durch biologisch orientierte Analysen	261
5.2	Perspektiven aus der bisherigen Traitforschung	262
5.3	Schlussbemerkungen	264
	Literatur	267

7. Kapitel: Lerntheorien der Persönlichkeit

Von Günter Krampen

1	Entwicklung und genealogische Taxonomie lerntheoretischer Ansätze in der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitspsychologie	277
2	Merkmale und Grundaussagen lerntheoretischer Ansätze in der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitspsychologie im Wandel . . .	282
2.1	Die sozialisationstheoretischen Prämissen: Umweltorientierung, Situationismus und Interaktionismus	283
2.2	Von der „black box“ hin zu intervenierenden Variablen: (Re-)Kognitivierung der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitspsychologie	286
2.3	Empirische Grundorientierung: Von interindividuellen Differenzen hin zu Persönlichkeitsmerkmalen	287
2.4	Von einzelnen Persönlichkeitskonstrukten hin zu Persönlichkeitsmodellen	288
2.5	Von Breitbandmodellen der Persönlichkeit hin zu Partialmodellen der Persönlichkeit	289
3	Sozial-kognitive Lerntheorien der Persönlichkeit und interindividueller Differenzen im Licht empirischer Befunde	290
3.1	Die soziale Lerntheorie der Persönlichkeit von Rotter	290
3.2	Mischels Ansatz einer sozial-kognitiven Differentiellen Psychologie . . .	294
3.3	Banduras Theorie der Selbstwirksamkeit	295
3.4	Der psychologische Behaviorismus von Staats	298
3.5	Sozial-kognitive Ansätze mit limitiertem Geltungsbereich	299
3.6	Das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit	300
3.7	Rychlaks logische Lerntheorie der Persönlichkeit	303
4	Bedeutung und Perspektiven lerntheoretischer Ansätze in der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitspsychologie	305
	Literatur	308

8. Kapitel: Selbsttheorien der Persönlichkeit

Von Bettina Hannover, Claudia Pöhlmann und Anne Springer

1	Selbst und Persönlichkeit: Abgrenzungen und Verbindungen	317
2	Was ist das Selbst? Das Selbst als reflexiv, interpersonal und exekutiv	319
2.1	Die Reflexive Bewusstheit des Selbst	320
2.1.1	Self as Known and Self as Knower	320
2.1.2	Bewusstheit über das Selbst	326
2.2	Das Selbst als Interpersonales Wesen	328
2.2.1	Das Selbst als Reflektierte Bewertung (Reflected Appraisal) oder Spiegelglas (Looking Glass Self)	329

2.2.2	Das Selbst als Bühnendarsteller	331
2.2.3	Eindrucksmanagement (Impression Management) und Selbstpräsentation (Self Presentation)	332
2.2.4	Symbolische Selbstergänzung	334
2.2.5	Self Evaluation Maintenance oder Bewahrung positiver Selbstbewertung	334
2.2.6	Selbst und Kultur	335
2.3	Exekutive Funktionen des Selbst	339
2.3.1	Selbstregulation (Self regulation)	339
2.3.2	Selbstbezogene Ziele und Selbstbewertung	341
2.3.3	Suche nach Selbstinformation und Selbstbewertung	343
2.3.4	„Erschöpfte“ oder fehlende Selbstregulation	346
3	Selbstwert und Persönlichkeit	348
3.1	Definitionen und Messinstrumente	348
3.2	Interindividuelle Unterschiede im Selbstwert	350
3.2.1	Selbstwert und Selbstklarheit (Self clarity)	350
3.2.2	Selbstwert, Selbstkomplexität und Selbstwertstabilität	351
3.2.3	Selbstwert und Selbst-Kompartmentalisierung	352
3.3	Interpersonale Aspekte des Selbstwerts	352
3.4	Exekutive Funktionen des Selbstwerts: Der Selbstwert als Soziometer	353
	Literatur	354

9. Kapitel: Biopsychologische Theorien der Persönlichkeit Von Burkhard Brocke, Jürgen Hennig und Petra Netter

1	Einleitung	365
2	Biopsychologische Persönlichkeitstheorien: Forschungsziele und Forschungsstrategien	368
3	Die PEN-Theorie: eine multimodal-kausale Persönlichkeitstheorie	371
3.1	Struktur und Teiltheorien: die PEN-Theorie als Theoriennetz	371
3.2	Die Deskriptive Persönlichkeitstheorie	377
3.3	Die Arousal-/Activation-Theorie der Persönlichkeit	379
3.4	Status und Entwicklungsperspektiven	381
4	Die Theorie von Jeffrey A. Gray	386
4.1	Das „behavioral inhibition system (BIS)“	387
4.2	Das „behavioral approach system (BAS)“	389
4.3	Interaktionen innerhalb des konzeptuellen Nervensystems	390
5	Die biosoziale Theorie des Sensation Seeking (Zuckerman)	391
5.1	Entwicklung, konzeptuelle Grundlagen und Verhaltenskorrelate von Sensation Seeking	391
5.2	Biologische Grundlagen	393

5.3	Ausbau des Sensation Seeking-Konzeptes zu einem psychobiologischen Modell der Persönlichkeit	396
5.4	Beziehungen des Persönlichkeitsmodells zur Psychopathologie	398
6	Die Theorie von C. Robert Cloninger	398
6.1	Charakterdimensionen	400
6.2	Temperamentsdimensionen	401
7	Eine neurobiologische Theorie der Anreizmotivation und ihre Erweiterung zu einem Persönlichkeitsmodell (Richard Depue)	405
7.1	Entwicklung des Konzepts und seine Beziehung zur positiven Emotionalität	405
7.2	Ausbau zu einem neurobiologischen Modell der Persönlichkeit	407
7.3	Einordnung psychopathologischer Dimensionen	409
8	Affektive Stile und affektive Störungen: Beiträge einer affektiven Neurowissenschaft	409
9	Evolutionsbiologische Ansätze	411
10	Entwicklungsperspektiven und Ausblick	414
	Literatur	415

10. Kapitel: Verhaltensgenetische Ansätze und Theorien der Persönlichkeitsforschung

Von Burkhard Brocke, Frank M. Spinath und Alexander Strobel

1	Einleitung: Verhaltensunterschiede und Verhaltensgenetik	431
2	Quantitative Genetik individueller Unterschiede	432
2.1	Grundlegende Verfahren	433
2.2	Annahmen und Ergebnisse zum Temperaments- und Persönlichkeitsbereich	435
2.3	Annahmen und Ergebnisse zum Leistungsbereich	438
2.4	Umweltfaktoren als Determinanten individueller Unterschiede	440
3	Molekulargenetik individueller Unterschiede: Strategien und Methoden	442
3.1	Verhaltensgenetische Pfade: forward genetics, reverse genetics und „missing links“	442
3.2	Bestimmung verhaltensrelevanter Genprodukte: Neurotransmitter-Trait-Theorien (top-down) und funktionelle Genomik (bottom-up)	444
3.3	Der QTL-Ansatz	445
4	Persönlichkeitsdimensionen und Neurotransmitter: monoaminerge Modulation	447

4.1 Grundlegende Neurotransmittersysteme und primäre Verhaltenskorrelate	448
4.2 Theorie der spezifischen monoaminergen Modulation von Traits (Novelty Seeking, Harm Avoidance, Reward Dependence)	451
4.3 Monoaminerge Theorie des Sensation Seeking	454
4.4 Positive Emotionalität (PEM), negative Emotionalität (NEM) und Constraint: eine neurobiologische Persönlichkeitstheorie	456
5 Genetische Variation persönlichkeitsmoderierender Neurotransmission ...	457
5.1 Allel-Trait-Assoziationen: die „klassischen“ Polymorphismen	458
5.2 Potenzielle Allel-Trait-Assoziationen: Kandidaten-Gene für die dopaminerge Neurotransmission	461
5.3 Potenzielle Allel-Trait-Assoziationen: Kandidaten-Gene für die serotonerge Neurotransmission	464
6 Entwicklungsperspektiven und Probleme der QTL-Forschung	469
7 Ausblick	472
Literatur	474

Teil II: Anwendungsfelder der Differentiellen Psychologie

11. Kapitel: Differentielle Psychologie der Entwicklung Von Jens B. Asendorpf und Marcus Hasselhorn

1 Einleitung	489
2 Individuelle, universelle, differentielle und Persönlichkeitsentwicklung ...	490
3 Die Längsschnittmethodik und ihre Probleme	493
4 Langfristige Instabilität interindividueller Differenzen	495
5 Ursachen für differentielle Entwicklungsverläufe	499
5.1 Asynchrone universelle Veränderungen	499
5.2 Differentielle Umweltbedingungen	501
5.3 Differentielle genetische Bedingungen	504
5.4 Differentielle Mediierung von Entwicklungsbedingungen durch die Persönlichkeit	507
5.5 Differentielle Lernprozesse	509
6 Differentielle kognitive Entwicklung	511
6.1 Beispiel: Spezifische Sprachentwicklungsstörung	513
6.2 Beispiel: Lernbehinderung	515
7 Differentielle sozial-emotionale Entwicklung	516
7.1 Beziehungen innerhalb der Familie	516
7.2 Beziehungen außerhalb der Familie	520

8	Forschungsd desiderata	522
8.1	Altersveränderungen in der intraindividuellen Verhaltensvariabilität ...	523
8.2	Veränderungen in den interindividuellen Differenzen intraindividuelle Variabilität	523
8.3	Interindividuelle Differenzen in der Beeinflussbarkeit des Entwicklungsgeschehens	524
	Literatur	525

12. Kapitel: Differentielle Psychologie des Alterns

Von Andreas Kruse und Eric Schmitt

1	Das Konzept einer Differentiellen Gerontologie	533
2	Grundlagen und Konzepte einer Differentiellen Psychogerontologie	537
2.1	Persönlichkeitsentwicklung und Persönlichkeit im Alter	537
2.2	Die Bedeutung von Traits für die Bewältigung von Belastungen, Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden im Alter	539
2.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede im physiologischen, psychologischen und sozialen Altern	540
2.4	Die Zunahme interindividueller Unterschiede im Alternsprozess	542
3	Wechselwirkung zwischen differenzialpsychologischen und differenzialgerontologischen Theorien	544
3.1	Traittheorien	544
3.2	Theorien zur Person-Situation-Interaktion	546
3.3	Kognitiv-motivationale Theorien	548
3.4	Strukturmodelle der Intelligenz	550
4	Zur Bedeutung der Differentiellen Psychologie und Differentiellen Gerontologie für das Gesamtgebiet der Gerontologie	551
4.1	Psychologische Forschung im Kontext einer Gerontopsychosomatik	551
4.2	Psychologische Forschung im Kontext der Interventionsgerontologie	553
5	Fazit	558
	Literatur	559

13. Kapitel: Differentielle Psychologie des Lernens in Schule und Ausbildung

Von Elsbeth Stern und Ilonca Hardy

1	Interindividuelle Unterschiede zwischen Lernenden als Herausforderung für Schule und Ausbildung	573
---	--	-----

2	Einfluss der Schule auf die Entwicklung interindividueller Persönlichkeitsunterschiede	577
2.1	Intelligenz	578
2.2	Der Einfluss der Schule auf die motivationale und affektive Persönlichkeitsentwicklung	584
2.3	Zur Interaktion kognitiver, motivationaler und affektiver Persönlichkeitsmerkmale	593
3	Der Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen auf die Leistung	594
3.1	Intelligenz als Determinante der Leistungsentwicklung	595
3.2	Vorwissen als entscheidende Determinante der Leistung	598
3.3	Der Einfluss affektiver und motivationaler Persönlichkeitsmerkmale auf die Leistungsentwicklung	600
4	Zum Umgang mit interindividuellen Unterschieden bei der Gestaltung institutioneller Lerngelegenheiten: Optimierung durch Differenzierung?	602
4.1	Aptitude-Treatment-Interaktionen als Rechtfertigung für eine Differenzierung von Lerngelegenheiten	603
4.2	Möglichkeiten der individuellen Förderung innerhalb einer Lerngruppe	607
	Literatur	608

14. Kapitel: Gesundheitsbezogene Konstrukte

Von Manfred Amelang unter Mitarbeit von
Birgit Koopmann und Claudia Schmidt-Rathjens

1	Eingrenzung der Thematik	619
2	Dispositionen im Sinne von Risikofaktoren	620
2.1	Typ A	620
2.1.1	Bedeutung und Erfassung	620
2.1.2	Korrelate	622
2.1.3	Probleme, offene Fragen	624
2.2	Typ C	627
2.2.1	Bedeutung und Erfassung	627
2.2.2	Korrelate	629
2.2.3	Probleme, offene Fragen	630
2.3	Typ D	631
2.3.1	Bedeutung und Erfassung	631
2.3.2	Korrelate, offene Fragen	632
2.4	Typ 1 und Typ 2 sensu Grossarth-Maticcek und Eysenck	633
2.4.1	Bedeutung und Erfassung	633
2.4.2	Korrelate	635
2.4.3	Probleme, offene Fragen	636

3	Dispositionen im Sinne von Schutz- und Bewältigungsfunktionen	636
3.1	Selbstaktualisierung	637
3.1.1	Bedeutung und Erfassung	637
3.1.2	Korrelate	638
3.1.3	Probleme, offene Fragen	638
3.2	Kohärenzsinn	639
3.2.1	Bedeutung und Erfassung	639
3.2.2	Korrelate	640
3.2.3	Physiologische Korrelate	640
3.2.4	Puffer-Hypothese	642
3.2.5	Probleme, offene Fragen	643
3.3	Hardiness	644
3.3.1	Bedeutung und Erfassung	644
3.3.2	Mögliche Wirkungsrichtungen	647
3.3.3	Puffer-Hypothese	649
3.3.4	Zur Rolle von Neurotizismus	651
3.3.5	Probleme, offene Fragen	651
3.4	Kontrollüberzeugung	652
3.4.1	Bedeutung und Erfassung	652
3.4.2	Korrelate	653
3.5	Soziale Unterstützung	655
3.5.1	Bedeutung und Erfassung	655
3.5.2	Korrelate	660
3.5.3	Modelle	662
3.5.4	Probleme, offene Fragen	663
4	Modelle für den Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Gesundheit/Krankheit	663
	Literatur	668

15. Kapitel: Umweltverhalten aus differentieller Perspektive: Diagnostik, Erklärung und Veränderung individuellen Umweltverhaltens

Von Ellen Matthies und Joachim Schahn

1	Einführendes Beispiel	685
2	Differentielle Aspekte des Umweltverhaltens	687
3	Diagnostik von Umweltverhalten	689
3.1	Definition und Struktur von „Umweltbewusstsein“ über Messinstrumente	689
3.2	Skalen in der Tradition von Maloney und Ward (1973)	693
3.3	Verhaltensskalen nach den Ansätzen von Guttman bzw. Rasch	696

3.4 Schlussfolgerung für die Forschungspraxis: Welche Skala für welchen Zweck?	702
4 Ansätze zur Erklärung umweltbewussten Verhaltens	702
4.1 Die frühe, „theorielose“ Phase der Suche nach relevanten Prädiktoren	702
4.2 Die spätere, durch theoretische Modelle geleitete Suche nach Determinanten	707
4.3 Erträge der modellgeleiteten Suche nach Determinanten	711
5 Persönlichkeitsvariablen im engeren Sinne als Determinanten von Umweltverhalten?	712
5.1 Überblick	712
5.2 Ein Syndrom von Persönlichkeitsvariablen als Prädiktor?	715
6 Zur Interaktion von Person und Situation beim umweltbewussten Verhalten	719
7 Umweltpsychologische Interventionen aus differentialpsychologischer Perspektive	722
8 Schlussbemerkungen: Eine differentielle Perspektive in der Umweltverhaltensforschung	728
Literatur	730

16. Kapitel: Differentielle Psychologie im Arbeits- und Berufsbereich

Von Uwe Schaarschmidt und Ulf Kieschke

1 Einführung	741
1.1 Wechselbeziehung Arbeit – Persönlichkeit	741
1.2 Persönlichkeit und Arbeitskontext: Ein allgemeines Rahmenmodell zur Konzeptualisierung möglicher Wechselwirkungen	745
2 Eignungsdiagnostik als traditionell vorrangiges Gebiet der Differentiellen Psychologie im Arbeits- und Berufsbereich	747
2.1 Historischer Exkurs	747
2.2 Anforderungen an die heutige Eignungsdiagnostik	751
2.2.1 Gegenstand und Funktion	751
2.2.2 Inhalte und Methoden	754
3 Zusammenhang von Arbeit und Gesundheit als zunehmend bedeutsames Forschungs- und Anwendungsfeld der Differentiellen Psychologie	758
3.1 Personale Faktoren als protektive und Vulnerabilitätsmerkmale bei der Bewältigung beruflicher Belastungen	758
3.2 Eine Persönlichkeitstypologie arbeitsbezogenen Bewältigungsverhaltens – das AVEM-Konzept	761

3.2.1 Voraussetzungen des AVEM	761
3.2.2 Inhalt und Aufbau des AVEM	762
3.2.3 Nutzen der Musterdifferenzierung	767
Literatur	768

17. Kapitel: Differentielle Psychologie und Psychopathologie Von Burghard Andresen und Dieter Naber

1 Einführung	775
2 Typologien und Kategoriensysteme von Persönlichkeitsstörungen	779
2.1 Die Typologie von Kurt Schneider	779
2.2 Die modernen Klassifikationssysteme ICD-10 und DSM-IV	784
2.3 Polythetische Kriterienkonzepte und operationalisierte Diagnosen ...	786
3 Differentielle Integrationsversuche zu den psychopathologisch konzipierten Persönlichkeitsbildern	788
3.1 Frühe fragebogendiagnostische Konfundierung von Differentieller Psychologie und Psychopathologie	789
3.2 Circumplex-Modelle zur Abbildung von Persönlichkeitsstörungen auf zwei Basisfaktoren	791
3.3 Eysencks „Psychotizismus“-Faktoren	794
3.4 „Big Five“ und Persönlichkeitsstörungen	800
4 Psychometrisch-diagnostische Methoden im Übergangsbereich von Differenzieller Psychologie und Psychopathologie	807
4.1 Checklistenverfahren	808
4.2 Interviewverfahren	809
4.3 Fragebogenverfahren	812
5 Übergeordnete Gültigkeits- und Anwendungsprobleme veränderungsbezogener Diagnostik und Evaluation	816
5.1 Achse-I-II-Komorbidität und Zeitstabilität	816
5.2 Das Prädiktorproblem für negativen Outcome	818
6 Synopsis und einige Perspektiven auf dringliche Aufgaben beider Disziplinen	820
6.1 Bedeutung differentiell-psychologischer Methoden und Theorien für die Psychopathologie	820
6.2 Steigerung psychometrischer und diagnostischer Qualität	822
6.3 Entstigmatisierung des psychometrisch-diagnostischen Instrumentariums	823
Literatur	825

18. Kapitel: Differentielle Psychologie psychotherapeutischer Behandlungen

Von Jochen Eckert

1	Die Entdeckung der Notwendigkeit einer differentiellen Psychotherapieforschung und -praxis	845
1.1	Die Notwendigkeit einer differentiellen Psychotherapieforschung	845
1.2	Die Notwendigkeit von differentiellen Zuweisungsregeln für die therapeutische Praxis	850
2	Besonderheiten und Probleme einer Differentiellen Psychologie der Psychotherapie	854
3	Ergebnisse der Indikationsforschung	860
3.1	Selektive Indikation	861
3.2	Adaptive Indikation	862
3.3	Differentielle Indikation	863
3.3.1	Quantitative Unterschiede in der Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren	863
3.3.2	Qualitative Unterschiede in der Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren	867
3.3.3	Unterschiede zwischen Patienten in der Ansprechbarkeit für die verschiedenen psychotherapeutischen Verfahren	870
3.3.4	Zusammenfassung: Differentielle Therapieindikation	871
4	Differentielle Psychotherapiekonzepte	873
4.1	Therapeutische Wirkfaktoren als Richtschnur für adaptives therapeutisches Handeln	873
4.2	Allgemeine Psychotherapie als differentielles Therapiekonzept	875
4.3	Das Allgemeine Modell von Psychotherapie (AMP)	877
5	Ausblick	879
	Literatur	880

19. Kapitel: Persönlichkeit und Kriminalität

Von Friedrich Lösel und Martin Schmucker

1	Einführung	887
2	Beispiele persönlichkeitspsychologischer Kriminalitätstheorien	890
2.1	Die Theorie von Eysenck: Temperament und Konditionierung	890
2.2	Die Theorie von Cloninger: Temperament und Charakter	894

2.3 Die Theorie von Moffitt: Neuropsychologie und Entwicklung	895
2.4 Die Theorie von Dodge: Soziale Informationsverarbeitung	898
3 Ausgewählte Persönlichkeitskonstrukte	900
3.1 Intelligenz	900
3.2 Impulsivität und Selbstkontrolle	902
3.3 Selbstkonzept	904
3.4 Moralische Urteile und Werthaltungen	906
4 Psychische Krankheit und Kriminalität	908
4.1 Soziopathie (Psychopathy)	908
4.2 Psychische Krankheit	910
5 Schlussfolgerung	912
Literatur	913

20. Kapitel: Differentielle Pharmakopsychologie

Von Wilhelm Janke und Petra Netter

1 Grundlagen der Differentiellen Pharmakopsychologie	925
1.1 Einordnung und Ziele	925
1.2 Differentielle Reaktionen auf chemische Stoffe	928
1.2.1 Chemische Stoffe als Forschungswerkzeuge der Differentiellen Psychologie	928
1.2.2 Reaktionssysteme und ihre Erfassung	932
1.2.3 Operationalisierung von Reaktionen und ihre Beurteilung	932
1.2.4 Untersuchungsstrategien	938
1.3 Überblick über wirkungsmodifizierende Faktoren	942
1.3.1 Personmerkmale als Moderatoren/Mediatoren der Wirkung chemischer Stoffe	942
1.3.2 Situation und Umwelt als Moderatoren der Wirkung chemischer Stoffe	945
1.3.3 Mediatoren differentieller Reaktionen auf chemische Stoffe	946
2 Pharmakareaktionen und Personmerkmale	949
2.1 Habituelle Personmerkmale im Sinne von Gewohnheiten	949
2.1.1 Gebrauch und Erfahrung mit Pharmaka	949
2.1.2 Erwartungen und Einstellungen zum Pharmakoneffekt	951
2.2 Habituelle Personmerkmale im Sinne von Eigenschaften	952
2.2.1 Neurotizismus und assoziierte Merkmale	952
2.2.2 Depressivität	959
2.2.3 Extraversion/Introversion	960
2.2.4 Positive Emotionalität, Wohlbefinden, Optimismus, Hedonische Reaktivität	966
2.2.5 Aktionsorientiertheit und Bedürfnis nach Stimulation („Sensation Seeking“)	967

2.2.6	Psychotizismus	971
2.2.7	Impulsivität	973
2.2.8	Aggressivität	976
2.2.9	Somatische Merkmale	978
2.2.10	Schlussfolgerungen zur Bedeutung habituel- ler Personmerkmale für Reaktionen auf chemische Stoffe	980
2.3	Aktuelle Personmerkmale im Sinne von Zuständen	983
2.3.1	Aktuelle Erregtheit/Stress	984
2.3.2	Leistungsanforderungen/Leistungsbeeinträch- tigungen	985
2.3.3	Aktuelle Angst	987
2.3.4	Aggressivität, Ärger und andere psychische Zustände	991
2.3.5	Aktuelle physiologische Merkmale	995
2.3.6	Schlussfolgerungen zur Bedeutung aktueller Persönlichkeits- merkmale	996
3	Schlussfolgerungen und Ausblick	997
3.1	Theoretische Bedeutung differentieller Reaktionen auf chemische Stoffe	997
3.2	Praktische Bedeutung differentieller Reaktionen auf chemische Stoffe	998
	Literatur	1002

21. Kapitel: Persönlichkeit und Individualität im Kulturvergleich Von Hede Helfrich

1	Kulturvergleichende Erforschung von Persönlich- keit und Individualität	1021
1.1	Ziele	1021
1.2	Kulturbegriff	1022
1.3	Kurzer historischer Überblick	1023
1.4	Vergleichbarkeit psychischer Gegebenheiten	1025
1.5	Etische versus emische Perspektive	1027
1.6	Methodische Vorgehensweisen	1029
1.7	Beschreibung und Klassifikation von Kulturen	1031
1.8	Stichprobenauswahl	1033
1.8.1	Auswahl von Kulturen	1034
1.8.2	Auswahl von Individuen	1035
1.8.3	Auswahl von Situationen und Instrumenten	1036
2	Anlage-Umwelt-Kontroverse aus kulturvergleichender Sicht	1036
2.1	Universelle und differentielle „Natur“	1036
2.2	Genetische Ausstattung und kultureller Einfluss	1037
3	Kulturelle Unterschiede im Persönlichkeits- und Temperaments- bereich	1039

3.1	Kultur und Persönlichkeit aus psychoanalytischer Sicht	1039
3.2	Dimensionale Beschreibung der Persönlichkeit	1042
3.2.1	Kulturübergreifende Gültigkeit von Persönlichkeits- faktorenmodellen	1042
3.2.2	Lageunterschiede auf einzelnen Persönlichkeitsfaktoren	1044
4	Kulturelle Unterschiede in kognitiven Fähigkeiten und Leistungen	1048
4.1	Defizit- versus Differenzmodell	1048
4.2	Allgemeine Intelligenz versus spezifische Fähigkeiten und Leistungen	1050
4.3	Antezedenzen für kognitive Unterschiede	1053
4.3.1	Individualistischer versus kollektivistischer Denkmodus	1053
4.3.2	Schrift und Sprache	1054
4.3.3	Schulbildung	1056
4.3.4	Minoritätenstatus	1058
4.3.5	Armut	1059
4.4	Ein Modell des Zusammenwirkens von Kultur und Kognition	1060
5	Geschlechtsunterschiede im Kulturvergleich	1065
5.1	Universalität und Kulturspezifität von Geschlechtsunterschieden	1065
5.2	Geschlechtsunterschiede und Wirtschaftsform	1067
5.3	Geschlechtsunterschiede und kulturelle Wertvorstellungen	1068
6	Kultur und psychische Störungen	1072
6.1	Kulturübergreifende versus kulturspezifische Diagnostik	1072
6.2	Depression und Schizophrenie	1073
6.3	Angststörungen und kindliche Verhaltensauffälligkeiten	1074
6.4	Selbstmord	1075
7	Schlussbetrachtung	1076
	Literatur	1079
	Autorenregister	1091
	Sachregister	1138